

## **Ein Seminar über die Goldene Regel**

Zum 90. Friedensseminar in Königswalde bei Werdau fanden sich am 5. Mai etwa 50 Interessierte ein. Unter dem Titel „Wie Gott mir, so ich dir“ widmete sich Altbischof Jochen Bohl in seinem Referat zunächst der Streitkultur in unserem Land. Um sie sei es schlecht bestellt. So hatte er zum Beispiel nach seiner Analyse von PEGIDA zahlreiche unverschämte Zuschriften erhalten. Bohl führt das unter anderem auf „Echokammern“ in sozialen Medien zurück. Dort entstehen aus Frust auf „die da oben“ Verschwörungstheorien. Auch die traditionellen Medien befinden sich in einer Krise, die durch Verlust an Auflage und Reichweite gekennzeichnet ist. Dadurch wächst die Versuchung auch seriöser Journalisten, Skandalthemen zu setzen.

Jochen Bohl nannte dann drängende Probleme unserer Zeit: Demografie, Globalisierung der Wirtschaft, verbunden mit einer Spreizung der Gesellschaft in arm und reich. Weiter: Digitalisierung, Landflucht, starke, teils ungesteuerte Einwanderung, Beziehungskrise zu Russland, Krisenerscheinungen innerhalb der EU und die Neuorientierung der USA nach der Wahl Donald Trumps.

Bohl fragte: wann hört man schon einmal von einem Politiker den Satz „ich habe mich geirrt“? So hätte vor der letzten Bundestagswahl keine der etablierten Parteien die Ängste in der Bevölkerung vor zuwandernden Fremden Ernst genommen. So erklärte er den Wahlerfolg der AfD.

Bohl schloss sein Referat mit der Mahnung, möglichst mit allen im Gespräch zu bleiben, auch wenn er einräumen musste, dass es Grenzen gibt, wo kein Gespräch mehr Sinn mache: mit Antisemiten, Rassisten, Demokratiefeinden, Gewaltverherrlichern.

In drei Gesprächsgruppen ging es dann konkret um die Goldene Regel aus der Bergpredigt: „Alles was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.“ Bereichernd wirkten dabei die vielen ehrenamtlich Tätigen, die trotz einzelner Klagen wegen Überlastung sich auch gegenseitig ermutigten.

Im abschließenden, von Manfred Bauer moderierten Podium diskutierten Jochen Bohl, Jan Löffler (CDU), Sabine Zimmermann (LINKE) und ich (GRÜNE). Während Zimmermann in erster Linie soziale Probleme als Ursache für Hass und Wut ausmachte, sahen die anderen Teilnehmer weitere Ursachen, wie Fremdenangst, mangelnde Bildung und soziale Inkompetenz.

Alles in allem verließen die Gäste das Seminar hoffnungsvoll, aber mit mehr Fragen als Antworten.

*Martin Böttger*